

MOTIVENBERICHT

A. Grundlagen

Der Plenarsaal des Nationalrats im Parlamentsgebäude der Republik Österreich ist der zentrale Ort der politischen Entscheidungen für den österreichischen Staat und sein Volk. Dieser Raum muss ein Umfeld bilden, in dem ParlamentarierInnen über lange Sitzungszeiträume hinweg optimale Arbeitsbedingungen vorfinden.

Die Medienpräsenz der Sitzungen insbesondere im Fernsehen vermittelt das parlamentarische Leben in die Öffentlichkeit. Das in den Medien gezeigte Bild eines Redners wird umrahmt vom gestalteten Hintergrund, der Architektur des Plenarsaals. Die Gestaltung des Saals wird so zum Abbild des politischen Lebens, ja zum Symbol für die Republik.

Außerhalb des Saales ist die Entflechtung der Nutzerströme und optimale Erschließung der einzelnen Bereiche zu organisieren. Besucher sollen reibungslos ihren Weg zur Besuchergalerie finden, Abgeordnete sollen sich ungestört und ohne selbst zu stören im Couloir und im Plenarsaal aufhalten können.

B. Analyse Bestand – Denkmal:

Mangels Bereitstellung eines Baualtersplans und mangels eines denkmalpflegerischen Bewertungsplans und auch auf Grund der zu pauschal gehaltenen Aussagen des Bundesdenkmalamts in der Auslobung wurde der symbolische Wert und damit die Erhaltenswürdigkeit des Bestandes nach Augenschein beurteilt und intern diskutiert. Das Fehlen dieser Unterlagen stellt zum gegenwärtigen Zeitpunkt aus unserer Sicht einen Vorteil dar, da die entwurflichen Ansätze in dieser Phase freier und funktionsbezogener sein können.

Unsere Diskussionen um das derzeitige Erscheinungsbild haben zu folgender Bewertung geführt: Eine grundlegende Neugestaltung des Saales ist ein Zeichen, dass die Aufbau-Epoche der Nachkriegszeit nach 50 Jahren überwunden ist und mit dem neuen Saal die Republik Österreich im 21. Jahrhundert angekommen ist. Die Architektur der Couloirs und Foyers so wie der Nebenräume erscheint detaillierter geplant und mit mehr Sorgfalt umgesetzt als jene des Saales. Wir empfinden diesen Teil als von höherer architektonischer Qualität und daher erhaltenswerter, bzw. interpretierenswerter. Daher wird im Entwurf der Foyerbereich der 1. Balkonebene (Zwischengeschoß 1.OG) so weit möglich nicht verändert und in seinem derzeitigen Charakter erhalten. Auch die Rückwand im Plenarsaals soll in dieser Ebene unverändert bleiben, um als „Zeitfenster“ die Zeit des Wiederaufbaus dokumentieren zu können.

C. Baukunst

Der neue Plenarsaal stellt im Gesamtkunstwerk des Theophil Hansen einen in sich geschlossenen kompakten Eingriff dar, ein neues Organ wird in den Körper des Parlamentsgebäudes gesetzt. Wir beschreiten den Weg weg von der Notlösung und hin zu einer funktionalen, eigenständigen, zeitgemäßen



aber zeitlosen Architektur. Die Übergänge von Bereichen mit erhaltener klassizistischer Architektur Hansens zu jenen mit neuen Elementen sollen klar ablesbar sein.

Wir glauben, dass die zunehmend empfundene Politikverdrossenheit auch auf einen als unzeitgemäß empfundenen Rahmen der politischen Diskussion zurückzuführen ist. Das Bild des Plenarsaals ist nicht das der jungen Generation. So kann ein neu gestalteter Saal aus unserer Sicht auch ein neues Bild der Politik vermitteln und so auch neues Publikum interessieren.

D. Funktion

1. Plenarsaal

Die Grundlegende Neuorganisation der Sitzordnung im Plenarsaal in Form von konzentrischen Ovalen soll die derzeitige Situation des starren Gegenübers von Regierung und Abgeordneten aufheben. Das Sitzen im Kreis soll als Symbol der gemeinsamen politischen Arbeit, des konstruktiven Dialogs verstanden werden. Die Zentralität des Saales bietet die Möglichkeit eines besseren Blickkontakts zwischen dem Redner und der Regierung, die flachere Neigung des Plenums lässt den Redner in Bezug auf die Sitzreihen höher als bisher stehen, die oft als unangenehm und bedrohlich empfundene Relation des tief stehenden Redners in Mitten von höher sitzenden Zuhörern wird so aufgelöst.

Wesentliches Kriterium der Neugestaltung ist die barrierefreie Zugänglichkeit von zahlreichen Plätzen im Plenum und auf Seiten der Regierung, des Präsidiums so wie des Rednerpultes. Hier werden deutlich mehr Plätze angeboten, als in der Ausschreibung gewünscht.

Das neue Möblierungskonzept bietet in Zusammenhang mit den tieferen Sitzreihen mehr Platz. Die Fronten der Tische sind leicht nach hinten geneigt, die Drehsessel rollbar, wodurch das Durchgehen erleichtert wird. Die Arbeitstische werden aus dünnen Kompaktplatten hergestellt, um raumsparend eine versperrbare Schublade unterzubringen, bei größtmöglicher Beinfreiheit. Die Arbeitsplätze sind mit EDV- und Stromanschlüssen ausgestattet, Mikrofone werden wo erforderlich angebracht.

Die Gestaltung des Rednerpultes und des Präsidiums lehnt sich an die der Sitzreihen an. Die weißen Fronten der Möblierung mit den kontrastierenden Arbeitsflächen aus schwarzem Leder unterstreichen das konzentrische Bild des Saales.

Im Bereich der Stirnwand des Saales befinden sich die Symbole der Republik, das Bundeswappen und die Fahnen der Republik Österreich so wie der Europäischen Union. Das Wappen wird durch die Gestaltung der Rückwand in Form einer stilisierten Fahne deutlich hervorgehoben. Die graphischen Elemente der seitlichen Bänder stellen in Form von abstrahierten Textzeilen eine Referenz zu den hier beschlossenen Gesetzestexten dar. Das Präsidium wird in seiner Wertigkeit hervorgehoben und wird mit diesem Element zu einer gestalterischen Einheit.

Die Stirnwand selbst wird mit schlichten, zurückhaltenden Holzpaneelen (absorbierend) verkleidet und bildet mit dem Ansatz der seitlichen Saalwände und einem angedeuteten Deckenrand das raumbestimmende Element des Plenarsaals. Hier werden die Ausmaße und Raumgrenzen des Saals



ablesbar gemacht. Die Ansätze der Seitenwände markieren weiters die entfernten Stiegenhäuser in diesem Bereich und so den Übergang zwischen den Bauphasen im Bereich des ersten Balkons.

Die Außenwände des Saales im Halbrund werden entsprechend dem Wunsch nach mehr Platz und Bezug nach Außen stark aufgelöst. Die derzeitige Saalrückwand wird auf die konstruktiv erforderlichen Zwillingss Pfeiler reduziert. Hinter diesen entsteht ein Umgang im Saal, der nun von einer Glaswand vom Couloir getrennt wird. Automatische Schiebetüren im erforderlichen Abstand ermöglichen ein geräuschloses Betreten und Verlassen des Saales.

Die beiden Balkone erhalten neue gläserne Brüstungen, um eine optimale Sichtbeziehung zum Rednerpult zu gewährleisten. Die Deckenränder werden analog der Möblierung weiß eingefasst und unterstützen so ebenfalls das gewünschte Bild der Konzentrität. Im Bereich der ehemaligen Stiegenhäuser werden die Regiekabinen des ORF untergebracht. Die derzeit über der Besuchergalerie vorhandene dekorative Decke wird entfernt und die neue Lichtdecke so bis zum Ringbalken hin sichtbar. Die neue Größe des Saales wird so ablesbar gemacht, die unangenehm dunkle Galerie mit Tageslicht erhellt.

Die neue Lichtdecke soll zwei wesentliche Aufgaben erfüllen: Erstens die Versorgung des Saales mit neutralem, ungerichtetem Licht zu jeder Tages- und Nachtzeit, zweitens einen Ausblick ins Freie sicherstellen, der den Außenbezug ermöglicht (Tageszeit, Sonne und Witterung). Die Lichtdecke soll als textile Membran ausgeführt werden, und so das römische „Velum“ über einem Theater neu interpretieren, in Anlehnung an die Glasdecken des Theophil Hansen. Die großzügige, verglaste Öffnung im Velum ist ein Sichtfenster nach draußen, durch das man die Quadrigen auf den Ecktürmen des Gebäudetraktes erkennen kann. Sonnenlicht soll die Stirnwand des Saales streifen können, jedoch durch die Nord-Orientierung zu keiner Blendung führen.

2. Erschließung, Foyers

Das Couloir soll auf Ebene des Plenums neu gestaltet werden. Die fließenden Formen orientieren sich in Material- und Formensprache an Fellerer/Wörle und enthalten Nebenräume wie Kopierzimmer und Computer-Service. Die Außenwände des Couloir sollen jedoch in dieser Ebene von der Holzvertäfelung befreit werden und in mineralischer Materialität als Teil des Hansen-Gebäudes erkennbar sein. Das Couloir erhält neben den beiden Eingängen im Bereich der ehemaligen Wendeltreppen einen zusätzlichen Zugang in Richtung Schmerlingplatz. Nach Bedarf kann für außerparlamentarische Veranstaltungen das Couloir auch über seitliche Eingänge betreten werden.

Dem Ziel nach mehr Außenbezug folgend, soll das Couloir stärker in Richtung Schmerlingplatz orientiert werden, und die dort gelegenen Räumlichkeiten allgemein zugänglich werden. Die derzeit innen liegenden Besprechungsräume können dort in entsprechend repräsentativem Rahmen untergebracht werden. Die mittleren drei Räume dieses Flügels sollen Foyer- und Aufenthaltsräume sein, die insbesondere während der Sitzungspausen genutzt werden sollen. Ein Raucher- und ein Nichtraucher salon gruppieren sich beidseits des mittig liegenden Foyers, von dem der Balkon am Schmerlingplatz als Pausenbereich erreichbar wird. Dieses Foyer nimmt in der Raumfolge der achsialen Struktur des Parlamentsgebäudes den Endpunkt ein.



Zur Verbesserung der Tageslichtsituation soll die Wand zwischen diesem Foyer und dem Gang mit zusätzlichen Öffnungen versehen werden. Ergänzend wird hier die ursprüngliche Intention Hansens von Lichthöfen wieder aufgegriffen: Die ovale Treppe, der Aufzug und der dazwischen liegende Bereich werden abgebrochen und es entsteht eine vertikale Sichtverbindung mit natürlichem Licht von oben. Der Bereich zwischen Couloir – Gang – Foyer bekommt hier in Gebäudemitte eine natürlich belichtete und räumlich erweiterte Zone. Ein verglaster Aufzugsschacht ersetzt die Verbindung vom Erdgeschoß in die darüber liegenden Bürogeschoße. Blickbeziehungen von und zu den beiden Balkonengeschoßen verknüpfen die Etagen zusätzlich. Besucher können so das Treiben der Parlamentarier auch außerhalb des Plenarsaals beobachten.

In diesem Bereich wird das vertikale Erschließungssystem generell rationalisiert, redundante Stiegenhäuser (insbesondere in den obersten Etagen) werden entfernt. Die beiden Hauptstiegen werden entsprechend den behördlichen Anforderungen zu Fluchtstiegenhäusern mit den entsprechenden Durchgangsbreiten aufgewertet und vom Erdgeschoß bis ins 3. OG (Büro und Dachboden) geführt. Gleiches gilt für den neuen Aufzug in diesem Bereich. Die östliche der beiden Stiegen dient im Normalfall der Erschließung der Besuchergalerie, die westliche der Erschließung der Büros in den oberen Geschoßen.

Zur Verbesserung der Zugänglichkeit der Besuchergalerie im Zusammenhang mit dem Besucherzentrum des Parlaments wird vorgeschlagen, den Lichthof östlich des Plenarsaales auf Höhe der Decke über Zwischengeschoß EG mit einem Glasdach zu versehen. Dieser Hof kann als Besucherfoyer mit Garderobe genutzt werden und ist vom derzeitigen Besucherzentrum leicht erreichbar. Von hier erschließen zwei neue Aufzüge insbesondere die Besuchergalerie, ermöglichen aber auch eine barrierefreie Anbindung der anderen Etagen. Funktionen wie Krankentransport, Lastentransport etc. können so ebenfalls vereinfacht durchgeführt werden. Auch kann so ein Teil des ersten Balkons für BesucherInnen zugänglich gemacht werden.

Auf der Besuchergalerie werden neben der Überarbeitung der Sitzreihen und der Schaffung von barrierefreien Plätzen auch Bereiche für Vorträge geschaffen. Auch ist es möglich hinter der verglasten Saalrückwand und hinter der Stirnwand den Plenarsaal zu umrunden, ohne eine Sitzung zu stören.

Wie oben erwähnt soll auf Ebene des Zwischengeschoßes 1.OG (erster Balkon) der Charakter aus der Zeit des Wiederaufbaus erhalten und konserviert werden. Dies gilt insbesondere für das Couloir, die dort eingebauten Türen etc. Es wird jedoch im Bereich des neuen Lichthofes die Holzvertäfelung durchbrochen und ein größeres Foyer mit Anbindung an den neuen Aufzug geschaffen. Die Nebenräume für Journalisten bleiben erhalten, neue Sanitärbereiche werden ergänzt.

E. Akustik

Die Sitzungen im Plenarsaal werden im Saal selbst schallverstärkt via Lautsprecher übertragen. Daher sind die Oberflächen des Saales vornehmlich absorbierend auszuführen, um keine unerwünschten Schallreflexionen hervorzurufen. Dennoch sollte aus unserer Sicht das gesprochene Wort des Redners in Notfällen auch ohne Verstärkung verständlich sein. Daher sind bestimmte schallreflektierende Bereiche wie Vorderseite des Präsidiums, stirnseitiges Fahnsymbol und Fenster im Velum durchaus sinnvoll.



Insbesondere im Bereich der Besucherbalkone und der darüber liegenden Decken ist auf Schallabsorption großer Wert zu legen, zumal die Rückwand des 2. Balkons verglast ausgeführt werden soll.

F. Ökonomie, Nachhaltigkeit

Unter Berücksichtigung der Zielsetzungen, insbesondere der Schaffung von mehr Außenbezug des Plenarsaales wird auf die Ökonomie größter Wert gelegt: Das bestehende Tragwerk soll so weit möglich erhalten und ggf. ertüchtigt werden. Die geneigte Decke unter dem Plenarsaal, der Ringbalken über dem Saal bleiben erhalten, die Saal-Außenwände und Couloir-Wände werden aufgelöst, das Tragsystem an sich wird jedoch beibehalten.

Die skelettartige Auflösung der Konstruktion garantiert eine Nachhaltigkeit im Sinne einer flexiblen Nutzung auch im Falle von späteren Umstrukturierungen. Auch kann der Saal an sich flexibler nutzbar sein und für Veranstaltungen oder Feierlichkeiten der Republik genutzt werden.

Ebenfalls soll das Lüftungskonzept beibehalten werden. Die Zuluft wird als Quell-Luft über einen Druckboden eingebracht, wie dies im Bundesrats-Saal bereits der Fall ist. Eine Wärmerückgewinnung gewährleistet geringe Lüftungswärmeverluste. Die thermische Hülle des Saales wird durch ein neues Dach hergestellt.

Durch die neue Lichtdecke so wie die zusätzlichen Tageslichtöffnungen soll der Energieverbrauch für Beleuchtung reduziert werden.

G. Oberflächen, Materialien und Farben

Ähnlich wie einst Theophil Hansen die Oberflächen des Parlamentsgebäudes mit Materialien aus den verschiedenen Ländern der Monarchie ausgestattet hat, so schlagen wir vor, innovative Produkte und Materialien heimischer Unternehmen bei der Neugestaltung einzusetzen. Der Saal wird zum Technologieträger und zum Referenzprojekt der Leistungsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft.

Auf den Einsatz von Farben wird bewusst verzichtet, da diese vor dem Hintergrund der Politik unvermeidbar den unerwünschten Effekt von Assoziationen mit sich bringen würden.

Plenarsaal:

- Stirnwand des Plenarsaals: Holzwerkstoffplatte mit Mikrolochung (absorbierend), heimisches Nadelholz
- Möblierung und Fahnsymbol: weiße Kompaktwerkstoffplatten aus Kunststoff, schichtverleimt, teilweise bedruckt
- Bodenbelag: Teppich dunkelgrau als Kontrast zu Möblierung, perforierter Rücken zur Einbringung von Quell-Luft
- Lichtdecke aus textilem Werkstoff z.B. beschichtetes Gewebe

Foyerbereiche / Couloirs:

- Bestandswände verputzt und mineralisch gespachtelt ohne Anstrich

